

Volkstrauertag 2018 in Niedergottsau

Ansprache des Bürgermeisters

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
verehrte Abordnungen unserer Vereine mit ihren Fahnen und Standarten,
sehr geehrter Herr Pfarrer,

Volkstrauertag 2014 hier in Niedergottsau: Damals habe ich in meiner Ansprache erinnert an den Beginn des ersten Weltkrieges und an Anton Maier, der als erster aus unserer Gemeinde an der Front in Frankreich sein Leben lassen musste.

Vier Jahre sind seitdem vergangen. Was hat sich nicht alles ereignet in dieser Zeit. Geburten und Hochzeiten, Abschiede von lieben Menschen, erster Schultag und erfolgreiche Schulabschlüsse. Berufliche und sportliche Erfolge, erste Liebe und auch Trennungsschmerz. Häuser wurden gebaut und auch eine große Sporthalle, neue Autos wurden gekauft, nicht nur bei den Feuerwehren, Straßen wurden erneuert und wieder aufgerissen für Glasfaser und Gasleitungen. Das Leben ging seinen Gang, gewohnt und manchmal überraschend, es gab Diskussionen und Auseinandersetzungen, aber auch viele Feiern, Feste, gemeinsame Freuden. Und es waren vier Jahre Frieden und Freiheit!

Ganz anders: Vier Jahre Erster Weltkrieg, der genau heute vor 100 Jahren und einer Woche sein Ende fand. Begonnen in der irren Vorstellung, mit Waffen und Gewalt eine in Unordnung geratene Staatenordnung wieder ordnen zu können und Jahr für Jahr fortgesetzt in dem trügerischen Glauben, doch noch der Stärkere sein zu können. Alles was man hatte, wurde in die Schlachten geworfen: Menschen ohne Rücksicht auf Verluste, Waffen mit nie gekannter Zerstörungskraft, Material, was man nur aufbringen konnte. Wer nicht durch Kugeln, Granaten, Bomben oder Gas getötet wurde, starb im Schlamm und Dreck der Schützengräben an Erschöpfung oder Hunger. In der Heimat herrschte der Krieg der Entbehrungen und des Hungers. Für Alte und Schwache gab es nichts mehr, für Babys kaum noch Milch. Not und Tod überall.

Dieser Dämon des Krieges überfiel 40 Staaten in Europa und der Welt, 70 Millionen Menschen standen unter Waffen und zuletzt war Europa ein Friedhof mit 19 Millionen Toten.

Mit Gesang auf den Lippen wurde er begonnen – aber er hat alles zerstört, was eine menschliche Gesellschaft zum Leben braucht: Glaube, Träume, Hoffnung, Werte, Würde, Achtung des Anderen.

Und wir wissen aus der Geschichte, wie mühsam es ist, dies wieder zu gewinnen. Zerstörte Häuser, Brücken, Straßen lassen sich leichter wieder herstellen, als Werte und innere Ordnung einer Gesellschaft.

Und wir haben gelernt: Der Krieg beginnt schnell, aber der Frieden braucht Zeit, oft sehr viel Zeit.

Deswegen mahnen wir uns an diesem Tag gegenseitig: Lassen wir es nie wieder so weit kommen.

Seien wir wachsam, wenn die alten Dämonen wieder aufstehen und der Nationalismus wieder auf die politische Bühne zurückkehrt. Wer zurück will zum Nationalstaat, zum „Ich zuerst“ zerstört das gemeinsame Europa und damit die Basis unseres Friedens. Was in langen Jahren mit Geduld und Zähigkeit, auch mit Schmerzen und Fehlern aufgebaut wurde, darf nicht aus nationalem Egoismus gefährdet oder zerstört werden.

Dabei geht es nicht um wirtschaftliche Macht oder Wohlstand und auch wenn die gemeinsamen Regeln oft mühsam sind und uns was abverlangen: Es geht um den Frieden im gemeinsamen europäischen Haus. Wenn es eine Lehre aus den Kriegen gibt, dann doch die: Ohne Frieden ist alles andere nichts!

Denken wir daran und handeln wir danach – im Großen und im Kleinen:

Streit und Krieg beginnen schnell – der Frieden und die Versöhnung brauchen lange Zeit.

Ich lege jetzt den Kranz der Gemeinde nieder als Zeichen der Erinnerung an die gefallenen und vermissten Männer aus unserer Gemeinde und die ermordeten und getöteten Kinder, Frauen und Männer in den Kriegen dieser Welt.

Gehen Sie morgen oder in den nächsten Tagen an das Kriegerdenkmal hier in Niedergottsau oder drüben in Haiming und legen Sie in Gedanken Ihren eigenen Kranz nieder – in Erinnerung an die Menschen in Ihrer Familie, die in den Kriegen ihr Leben lassen mussten und als Dank, dass wir seit jetzt 73 Jahren vor Krieg und Gewaltherrschaft im eigenen Land verschont sind. Und als innere Mahnung, dass wir selbst es sind, die für den Erhalt des Friedens in Europa sorgen müssen.

wb